

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Abschreiben, Vervielfältigen,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 14. August 1915 in Dornach.

(unvollständige Nachschrift)

- - -

Meine lieben Freunde!

Es soll morgen von uns das Wagnis unternommen werden, die Schlusszene von Goethes Faust eurythmisch darzustellen... Es wird begreiflich erscheinen, dass sich meine heutige und morgige Betrachtung (an die sich eine am Montag wird anschliessen müssen) in Anknüpfung an den Schluss des 2. Teiles von Goethes Faust hält. Wir stehen ja mit bezug auf den ganzen 2. Teil des Goetheschen Faust, aber namentlich in bezug auf die Schlusszene, doch vor einem der allergrössten dichterischen Versuche der Weltentwicklung, vor einem solchen dichterischen Versuch, der zu grunde liegend hat die bedeutsamsten geistigen Wahrheiten. Dennoch, so wahr es auch ist, dass Goethes Faust - ich möchte sagen - verschiedene Grade und Stufen des Verstehens zulässt, so wahr ist es auch, dass man wird immer weiter und weiter gehen können in bezug auf das Aufsuchen desjenigen, was aus Goethes unendlich reichem Seelenleben in den Faust

**Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.**

und namentlich in den 2. Teil des Faust eingeflossen ist.

Ausserdem werden wir sehen, meine lieben Freunde, dass gerade der Schluss des 2. Teiles vom Faust uns so viele okkulten Wahrheiten geradezu zu enthüllen hat, wenn wir an die Feinheiten in der Darstellung der okkulten Wahrheiten gehen, wie kaum ein anderer Schriftsteller der Welt bis jetzt versucht hat zu enthüllen. Und wir werden sehen, dass diese Wahrheiten, die da von Goethe hinein geheimnist sind in den 2. Teil des Faust mit einer wunderbaren - um einen scheinbar pedantischen Ausdruck zu gebrauchen - okkultsachgemässen Wissensehaftlichkeit hineingeheimnist sind.

Nun muss ich Ihnen offen gestehen, dass ich es nicht wagen würde in einer solchen Weise über den Faust zu sprechen, wie ich es tun will, wenn ich nicht wirklich seit dem Jahre 1884 zurückzublicken hätte, auf ein nie ruhendes Faust- und Goetheproblem. Daher wird es mir vielleicht gestattet sein, manches aphoristisch anzudeuten, was ja vor demjenigen, der nicht von der Geisteswissenschaft ausgeht, viel genauer begründet werden müsste. Dennoch muss ich gestehen, dass ich nicht ohne eine gewisse Scheu daran gehe, gerade okkulte Bemerkungen an Goethes Faust, überhaupt an eine Dichtung zu knüpfen. Denn da taucht vor meinem Blicke auf all das Jammervolle, das geleistet worden ist von Okkultisten und nicht-Okkultisten in der Interpretation von Dichtungen.

Man muss wirklich etwas zurückbeben vor der okkultistischen Besprechung von Dichtungen, wenn man eben in Gedanken hat, was alles in der Welt verbrochen worden ist mit bezug auf solchen Interpretationen, sei es von der Seite der Wissenschaft, oder von sogenannten Theosophen! Und daher gestatten Sie, dass ich eine Art

von Einleitung voraussende, eine Einleitung, aus der Sie entnehmen können, wie wenig ich selber gerade geneigt bin, leichterhand okkulte Wahrheiten, okkulte Erkenntnisse hineinzuträumen in irgend welche Dichtung der Geistesentwicklung der Menschheit, wie sehr ich versuche nur dasjenige vorzubringen, was wirklich als unbedingt begründet gelten kann.

Nun, sehen Sie, ich habe so im Gebrauch, wenn ich zu reden habe über einen Gegenstand, mich vorher etwas im weiteren Sinne in den Gegenstand hineinzuleben. Beim ernsthaft Nehmen von okkulten Betrachtungen ist das schon notwendig, dass man sich in die ganze Atmosphäre, in die der Gegenstand hineingestellt ist, hineinlebt. Und so war ich denn bestrebt, ein wenig mich einzuleben wiederum einmal in Goetheanismus.

Ich musste zu diesem Behufe mir manches literarische Hilfsmittel beschaffen, das ich vor Jahrzehnten durchgenommen habe. So nahm ich mir denn auch wiederum vor die "Weissagungen des Bakis" von Goethe. Das sind 32 Sprüche in ~~in~~ rätselhaft Form gekleidet, ~~32~~ gewissermassen 32 Rätsel, in denen Goethe in einer Art rätselhaften Form zum Ausdruck bringen wollte, was er eben gerade in diese Form kleiden wollte. Nur können Sie sich denken, dass unendlich viel geschrieben wurde darüber, - was Goethe dazu noch "Weissagungen" nannte und gewissermassen orientalisierende Weisheit darüber gegossen hat, - so ist das eine ganz besondere Speise für die Literaturhistoriker. So haben in den 32 Rätselversen die mannigfaltigsten Leute die kolossalsten Geheimnisse darin gesehen.

Ich will Ihnen gleich eine charakteristische Probe geben. Es ist der 29. und 30. Rätselvers, den Goethe also geprägt

hat und es ist ganz gut, dass bevor wir an die letzte Szene des Faust gehen, uns erst in diese Art Rätselverse ~~zu~~ vertiefen.

"Eines kenn' ich verährt, ja angebetet zu Fusse;
Auf die Scheitel gestellt, wird es von jedem verflucht.
Eines kenn' ich und fest bedrückt es zufrieden die Lippe;
doch in dem zweiten Moment ist es der Abscheu der Welt".

Man muss sagen: es klingt schon recht geheimnisvoll! und gleich der 30. Rätselvers heisst:

"Dieses ist es, das Höchste, zu gleicher Zeit das Gemeinste:
Nun das Schönste, sogleich auch das Abscheulichste nun,
Nur im Schlürfen geniesse du das, und koste nicht tiefer:
Unter dem reizenden Schaum sinket die Neige zu Grund."

Bevor wir uns etwa eine Vorstellung machen, wie so ein Theosoph diese geheimnisvollen Verse "deutet", wollen wir uns einen Exoteriker ansehen. Man wird zwar nicht klug daraus werden (was er sagt), aber das schadet nicht; daran kann man mal sehen, was so "Wissenschaft" heisst.

"Eine höchst merkwürdige Wendung! Goethe hat diese Form gewählt um seine Meinung zu verschliessen und zu gleicher Zeit zu enthüllen". Ein anderer Goethe-Erklärer hat (diese Verse) bezeichnet als "Freiheit und Liebe" ... Der gute Mann zieht den anderen der Ratlosigkeit und will nun selber auf eine Erklärung hinweisen.

"Das Höchste, zugleich auch das Abscheulichste". Das soll sein: die Jugend (?) Die geniesst sowohl das Höchste wie das Abscheulichste. Er sagt: so löst es sich das Rätsel von selbst.

Das ein Exoteriker! Ein Esoteriker könnte sagen: so was muss man unendlich viel tiefer nehmen!

"Eines kenn' ich verehrt ja angebetet zu Fusse;
Auf die Scheitel gestellt, wird es von jedem verflucht,
Eines kenn' ich und fest bedrückt es zufrieden die Lippe,
Doch in dem zweiten Moment ist es der Abscheu der Welt".

Das bezieht sich auf die Pflanze, könnte man sagen, die ja den umgekehrten Menschen darstellt. Man kann es im Zusammenhang mit dem Logos und Luzifer, oder mit weisser und schwarzer Magie usw.! Solche Erklärungen sind zu tausenden in der theosophischen Literatur verbreitet.

Nun, sehen Sie, meine lieben Freunde, nicht darauf beruht das sich Einleben in die Geisteswissenschaft, dass man wisse dasjenige, was man aufgenommen hat in der Geisteswissenschaft, auf alles Beliebige anzuwenden, sondern darauf, dass man sich in das richtige Verhältnis - in unserem Falle z.B. zu Goethe stellt. Die Geisteswissenschaft soll uns nicht verleiten zu allerlei Spintisierungen, sondern sie soll uns dahin bringen, wo die Wahrheit fließt. Und dann findet man, dass in den 2 ersten Zeilen des erstgenannten Verses gemeint ist ... ein Pantoffel, und in den 2 letzten eine Zigarre'. (Goethe war Zigarrenrauch verhasst). Ja, das ist die Wahrheit, sie ist nicht tief, aber sie ist so, wie Goethe sie gemeint hat. Und die Lösung von dem 2. Vers heisst: Spiritus; als der Geist ist er das Höchste, im Alkohol als der Rausch das Abscheulichste. Es ist ganz gut einen solchen Prozess einmal vorzuführen, weil man sich wirklich nicht soll verblenden lassen von Interpretations-Kunst und allerlei tiefsinnigen Künsten, sondern man soll sich dahin führen lassen, wo die Wahrheit ist.

Auch zu einem nationalen Chauvinisten hat man Goethe

gemacht. Das war er aber ganz und gar nicht. Nehmen wir den 5. Vers:
"Zweie seh' ich! den Grossen! ich sehe den Grössren! Die beiden
Reiben mit feindlicher Kraft, einer den andern sich auf.
Hier ist Felsen und Land, und dort sind Felsen und Wellen!
Welcher der Grössere sei, redet die Parze nur aus."

Das wurde bezogen auf die Continental-Macht (Kampf?).
Zwischen Frankreich und England. Der oben zitierte Commentar ver-
wirft das aber und sagt, die französische Revolution und das Deutsche
Volk seien gemeint. Das ist ganz ausserordentlich töricht! Gemeint
ist in Wirklichkeit Leben und Tod!

Nun, meine lieben Freunde, die Sache ist wirklich sehr
ernst zu nehmen. Dann, dass irgend etwas sich beweisen lässt, das
ist durchaus kein Beweis, dass die Sache richtig ist.

Ich wollte dieses vorausschicken, damit Sie nur gar-
nicht glauben, dass ich in denselben Fehler verfallen will bei der
Erklärung der Schlusszene von Faust. Diese Schlusszene stellt uns
dar dasjenige, was man nennen könnte "Fausts Himmelfahrt". Faust
ist ja bekanntlich hindurchgegangen durch schwere Verirrung, er
war durchgegangen auch durch alle möglichen Irren und Wirren der
weiteren, grösseren Welt. So soll gezeigt werden: Faust soll zwar
unter den Einfluss des Ahriman-Mephistopheles geführt werden durch
die Verirrungen der Welt, aber das Tiefste, was als das Ewige in
der Menschenbrust verkörpert ist, das soll nicht angefressen werden
können von demjenigen, was von Mephisto-Ahriman kommt. Es soll
Faust zuletzt dennoch aufgenommen werden können von dem guten gei-
stigen Welten. Das ist dasjenige, was Goethe sich als das Ziel
seiner Faustdichtung vorgenommen hat.

Nun, derjenige, der etwas von den geistigen Welten durch die Geisteswissenschaft kennen gelernt hat, und wenig künstlerischen Sinn in sich hat, der kann ja im Allgemeinen sich eine Vorstellung bilden, wie er sich das erdichten würde. Für Goethe, der im intimsten und im höchsten Sinne eine Künstlernatur war, für den war das nicht so einfach. Er konnte nicht so einfach darstellen, wie Faust da in den Himmel hinaufsteigt und das Alles in abstrakt-allegorische Gebilde bringen, das wäre für ihn symbolisch Stroh gewesen, das wollte er nicht, Er wollte Kunst. Dasjenige, was vor der wahren Wirklichkeit Bestand und Sicherheit hat, das wollte er, das sollte da sein. Daher kam ihm in den Sinn: Wie soll ich das nun auf der Bühne darstellen, dass Faust in den Himmel geführt wird? Man kann doch nur höchstens Gegenstände des physischen Planes hinstellen, die können höchstens nur was Symbolisches andeuten, aber das wäre Stroh, da wäre keine Kunst! Selbst mit allerlei Maschinerien könnte man nur Stroh darstellen. Goethe musste erst suchen das Weltenmittel, durch das Faust hinaufdringen kann, als Seele in die geistigen Welten. Man kann nicht durch die Luft, man kann nicht durch die äusseren physischen Elemente in die geistigen Welten hinaufdringen. Wo ist etwas Reales, was das Mittel, durch das Faust hinaufdringen kann, abgeben kann? Das kann nur dasjenige sein, was zunächst auf Erden das Geistige darstellt. Ja, wo ist das auf Erden? Wo ist das Bewusstsein, dass das Geistige aufnimmt? D.h. Goethe hat nötig, erst eine Bewusstseinsrealität zu schaffen, die das Geistige aufnimmt. Das tut er, indem er in seine Szenerie sachlich (?) Menschen hineinstellt, von denen man voraussagen kann, dass in ihrem Bewusstsein das Geistige lebt: Mönche, Anacho-

reten, die lagert er übereinander, Und man kann sagen: das Hinaufsteigen einer Seele in die geistigen Welten, das ist ein realer Vorgang; vor einem gewöhnlichen Parkett einen geistigen Vorgang darzustellen, wäre nicht real, da wurzelt er nicht; in den Seelen, die Goethe vorführt, da wurzelt er. So suchte er erst die Bewusstseine darzustellen, die den geistigen Vorgang anschauen. So stellt er den Char und das Echo hin, die die elementarische Welt des Geistes sehen können in dem Sinnlich-Physischen darinnen. Sie haben sich vorbereitet darauf, nicht bloss die äussere physische Natur zu sehen, sondern innerhalb des physischen Planes auch die geistige Welt, in die ja die Seele des Faust hineingehen muss.

Und nun wird so geschildert, wie eben nur diese Mönche das empfinden können. Denn nehmen Sie die Worte nur: Schilderungen von physischen Vorgängen sind sie wirklich nicht:

"Waldung, sie schwankt heran."

)Das ist so, wie wenn man aus den natürlichen Dingen die elementarische Welt hervorgehen fühlt).

"Waldung, sie schwankt heran,

Felsen, sie lasten dran,

Wurzeln, sie klammern an,

Stamm dicht an Stamm hinan,

Woge nach Woge spritzt,

Höhle, die tiefste, schützt;

Löwen, sie schleichen stumm

Freundlich um uns herum,

Ehren geweihten Ort,

Heiligen Liebeshort."

Zu diesem Chor ist ein Echo da. Das ist nicht ohne Bedeutung. Es soll uns andeuten, wie wirklich das, was aus der elementarischen Natur kommt, allseitig ist.

Nun werden wir zugleich zu etwas, ^{geführt} was bei Goethe so wunderbar ist, zu einer wunderbaren Steigerung. Uns werden 3 weitergekommene Anachoreten vorgeführt, der Pater Ecstaticus, der Pater Profundus und der Pater Seraphicus, drei, die höhere Stufen erlangt haben als die anderen, die als Anachoreten nur die eben geschilderten Vorgänge beschreiben. Aber eine wunderbare Steigerung liegt von dem Pater Ecstaticus durch den Pater Profundus zu dem Pater Seraphicus.

Der Pater Ecstaticus hat es zu tun mit den niederen Stufen der Vervollkommnung, mit den Sinnenerlebnissen, Selbsttinnen - sein. Der Pater Profundus ist schon so weit, dass er von innen nach aussen geht, dass er erlebt dasjenige, was als Geist die Natur durchlebt, und zugleich Menscheng Geist ist. Er steht höher als der Pater Ecstaticus, vom geistigen Gesichtspunkt aus gesehen. Wir können sagen: der Pater Profundus sieht den Geist im Kosmos, der bei ihm wird Geist zugleich im Menschen. Der Pater Seraphicus sieht unmittelbar in die Welt des Geistes hinein; für ihn offenbart sie sich nicht durch die Natur hindurch, sondern er hat es unmittelbar mit dem Geiste zu tun. - Daher das Mystischwerden des Pater Ecstaticus durch innere Entwicklung: das bedeutet lauter innere Zustände, was jetzt gesagt wird.

"Ewiger Wonnebrand,

Glühendes Lieband,

Siedender Schmerz der Brust,

Schäumende Gotteslust.
Pfeile, durchdringet mich,
Lanzen, bezwinget mich,
Keulen, zerschmettert mich,
Blitze, durchwettert mich;
Dass ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern,
Ewiger Liebe Kern!"

Wir haben den Pater Profundus bereits durchgenommen, der zu der Stufe übergeht, durch die Natur den Geist zu fühlen.

"Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,
Wie tausend Bäche strahlend fließen
Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,
Wie strack, mit eigenem Kräftigen Triebe,
Der Stamm sich in die Lüfte trägt;
So ist es die allmächtige Liebe,
Die alles bildet, alles hegt.

Ist um mich her ein wildes Brausen,
Als wogte Wald und Felsengrund!
Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen gleich das Tal zu wässern;
Der Blitz, der flammend niederschlug,
Die Atmosphäre zu verbessern,
Die Gift und Dunst im Busen trug:

Sind Liebesboten, sie verkünden,
Was ewig schaffend uns umwallt.
Mein Innres mög' es auch entzünden,
Wo sich der Geist, verworren, kalt,
Verquält in stumpfer Sinne Schranken,
Scharf angeschloss'nem Kettenschmerz.
O Gott! beschwichtige die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig Herz!"

Nun kommt in dem Pater Seraphicus das unmittelbare Erfassen im Bewusstsein der geistigen Welt, in die Faust aufgenommen werden soll, d.h. solcher Geister, in deren Mitte Faust nun zunächst eintreten soll. Dafür muss zuerst wieder ein Bewusstsein dargestellt werden, das ist der Pater Seraphicus, er gibt das Medium ab, durch das die seligen Knaben erscheinen können. Und nun wiederum wunderbar, ich möchte sagen fachmännisch beobachtet:

"Welch ein Morgenwölkchen schwebet
Durch der Tannen schwankend Haar!
Ahn' ich, was im Innern lebet?
Es ist junge Geisterschar."

Kinder lässt Goethe auftreten, die gleich gestorben sind, nachdem sie geboren sind, man nennt sie im Volksmund: Mitternachtsgeborene.

In Gesellschaft von solchen Mitternachtsgeborenen soll Faust zunächst kommen, sie wissen nichts von der Welt, ihr Bewusstsein von früher hat sich getrübt durch die Geburt und von der neuen Welt wissen sie noch nichts. Das gehört zusammen mit der Himmelfahrt des Faust; so wie in der physischen Welt der Blitz nicht ohne den Donner ist, so ist in der geistigen Welt eine solche Himmelfahrt Fausts nicht ohne ein sich Bewusstwerden der seligen Knaben.

"Dass ein Liebender zugegen,
Fühlt ihr wohl; so naht euch nur!
Doch von schroffen Erdewegen,
Glückliche! habt ihr keine Spur."

Durch unsere Augen und Ohren können geistige Wesenheiten überhaupt nur das Physische des physischen Planes sehen, sonst sehen sie das Geistige. Wenn ein Geist eine Hand sieht, so sieht er den Willen, der die Hand bewegt, und die Form; wenn er das Physische der Hand sehen will, muss er sich eines physischen Auges bedienen.

"Steigt herab in meiner Augen
Welt- und erdgemäss Organ!
Könnt sie als die euren brauchen!
Schaut euch diese Gegend an! (Er nimmt sie in
sich.)
Das sind Bäume, das sind Felsen,
Wasserstrom, der abstürzt
Und mit ungeheurem Walzen
Sich den steilen Weg verkürzt."

Die seligen Knaben sind jetzt in dem Pater Seraphicus darinnen. Er gibt ihnen so viel von seiner geistigen Kraft, dass sie jetzt zu höheren Sphären aufsteigen können. Daraus sieht man wieder den Zusammenhang der geistigen mit der physischen Welt. Wenn wir meditieren, kommt das auch den Geistern zu Gute: deshalb sollen wir den Toten vorlesen. So gibt der Pater Seraphicus den Knaben die Frucht seiner Meditation ab und dadurch steigen die auf.

"Steigt hinan zu höhrem Kreise,
Wachset immer unvermerkt,
Wie, nach ewig reiner Weise,

Gottes Gegenwart verstärkt!
Denn das ist der Geister Nahrung,
Die im freisten Aether waltet,
Ewigen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet."

Faust kennen, wie hier einmal bei Goethe eine tiefste okkulte Wahrheit einer Weltendichtung einverleibt worden ist, meisst näher dem Okkultismus stehen als noch so viele "okkulte" Erklärungen geben.

Nun sind die Knaben in ihren eignen Regionen, sie sind übergegangen aus der Sphäre der Geister der Form in die Sphäre der Geister der Bewegung.

Nun kommen die Engel, heraufbringend Faustens Entelechie, d.h. sein Unsterbliches. Sie haben entrissen dieses Glied der Geisterwelt dem Mephistopheles und bringen es hinauf mit den Worten:

"Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen:
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen;
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen."

(Die jüngeren Engel), "

"Jene Rosen, aus den Händen
Liebend-heiliger Büsserinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen,
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.

Böse wichen, als wir streuten,
Teufel flohen, als wir trafen.
Statt gewohnter Höllenstrafen
Fühlten Liebesqual die Geister;
Selbst der alte Satans-Meister
War von spitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf! es ist gelungen."

Es ist ein okkultes Satz: dem Mephisto-Ahriman ist die Liebe ein verzehrendes Feuer und eine furchtbare Gabe der Finsternis.

Nun die vollendeten Engel:

"Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich,
Und wär' er von Asbest
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft."

Was ist das für ein Erdenrest? Unsere Seele, wenn sie auf der Erde lebt, nimmt durch ihre Wahrnehmungen, Vorstellungen, Gefühle, dasjenige auf, was auf der Erde vorgeht; dadurch rafft gleichsam die Seele an sich heran, was in den Elementen des physischen Planes lebt. Das kann nicht gleich getrennt werden. So wie man früher die Leichen in ein Gewebe von Asbest eingehüllt hat, damit die Asche zusammengehalten wird, so hat Fausts Seele einen Rest von der Sinnenwelt, der ist nicht rein, wenn er auch wäre, wie der Asbest, der dem Feuer Stand hält.

"Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur

Der inn'gen beiden;
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu scheiden."

Die Engel verhüllen vor der Menschenwerdung ihr Angesicht, das ist ein Geheimnis, das nur geschaut werden kann von denjenigen Wesenheiten, die tiefer hinabsteigen als Engel können, (die die Menschenwerdung nicht mitgemacht haben). Nur die Liebe kann das scheiden.

Jetzt werden die Engel der seligen Knaben gewahr. Die seligen Knaben empfangen das, was da hinaufgeführt wird:

"Löset die Flocken los,"

Hier knüpft Goethe wiederum an physische Vorgänge an, um geistige Vorgänge zu charakterisieren. Die Benediktinermönche werden, wenn sie sterben in ein besonderes Kleid, die Flocca, von bräunlicher Farbe, gehüllt (alle Benediktiner werden in derselben Flocca bestattet). Daher das Wort "Flocken".

Hier habe ich versucht eine Freiheit mir zu gestatten gegenüber dem, was um Faust wirklich da ist. Ich habe gesagt: durch ein Bewusstsein muss das alles uns aufgehen. Bis jetzt geht alles hin durch das Bewusstsein des Chores, der Anachoreten, jetzt muss Faust selber durch ein Bewusstsein hinaufgehen, aber er muss durch ein Vollbewusstsein hinaufgehen, er muss ein neues Bewusstsein ganz ausfüllen, ein neues Bewusstsein, das aber mit ihm identisch ist, denn er gelangt ja als voller Mensch hinauf.

Vieles im Faust ist noch unvollendet und sicher unvollendet ist der Pater Marianus, den Goethe später den Dr. Marianus nannte. Dieser Dr. Marianus ist da, damit durch sein Bewusstsein der Faust erscheint; daher lasse ich einfach den Dr. Marianus den

Faust selber sein. Der Anachoret Dr. Marianus ist zu gleicher Zeit Dr. Marianus und Faust.

Nun handelt es sich darum, dass das tiefe Mysterium der Liebe herankommt, als durchdringend die Welt, dieses tiefe Mysterium der Liebe im ganz christlichen Sinn.

Faust hat ja, im profanen Sinne gesprochen, Gretchen verführt; Gretchen ist sogar hingerichtet worden, sie ist unschuldig-schuldig geworden; und ihr ist jene Unschuld, die in dem Mysterium des Menschen eingeschlossen ruht, und ihre Liebe ist "ewiger Dauerstern". Will man das in eine Imagination ausdrücken, so kommt man zu der Mater-Dolorosa-Gloriosa. Sie bringt mit sich drei Büsserinnen, die sieht nicht auf die Schuld dieser Drei, sondern auf dasjenige, was in ihnen unschuldig-schuldig ist. Dem Dr. Marianus geht dieses Geheimnis auf.

"Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Fraun vorbei,
Schwebend nach oben;
Die Herrliche mittenin
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin,
Ich seh's am Glanze

Höchste Herrscherin der Welt!
Lasse mich im blauen
Ausgespannten Himmelszelt
Dein Geheimnis schauen!
Billige, was des Mannes Brust

Ernst und zart bewegt
Und mit heil'ger Liebeslust
Dir entgegen träget!
Unbezwinglich unser Mute,
Wenn du hehr gebietest;
Plötzlich mildert sich der Glut,
Wie du uns befriedest.
Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig.

Um sie verschlingen

Sich leichte Wölkchen.....

Goethe lässt ganz sachgemäss die Seele erst aus dem Nebelnden (Wölkchen") hervorgehen, um sich dann erst zur fertigen Form zu ballen.

Es folgt der "Chor der Büsserinnen". Es ist grossartig, dass Goethe gerade - ich möchte sagen - die Liebe in ihrer sinnlichen Form genommen hat und sie hier religiös verklärt hat, zum 2. Mal - die Bibel hat es schon zum 1. Mal getan. Die Maria Magdalena hat viel geliebt im wirklichen Sinn, aber sie hat eben geliebt, und der Christus sieht nur die Liebe, nicht die Sünde, darum gehört sie auch zum Christus. Dann die Maria Aegyptiaca und die "Una Poenitentium", sonst Gretchen genannt, - ebenso könnte stehen: "Dr. Marianus, sonst Faust genannt"

Die seligen Knaben nehmen Faust auf in ihren Kreis.
Faust sucht das Mariahafte in Gretchen durch die Himmelskönigin;

daher darf das, was sich zugetragen hat, ein mystischer Chor aussprechen. Dieser Mystische Chor enthält die grossen, die lapidaren Worte:

"Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Erreicht;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan."

Mit diesem Gerippe wollte ich Ihnen zeigen, dass Goethe wirklich sachgemäss, aus geistiger Erkenntnis heraus, diese letzte Szene dargestellt hat, dass er überall die realen Grundlagen zu schaffen gewusst hat, die Bewusstseinsgrundlagen.

Wie einer, der die Sache kennt, - weiss, wirklich versteht, - so hat Goethe geschildert. Allerdings, man muss sich wirklich einleben in das, was Goethe gewollt hat. Man muss in seinen Intentionen drinnen sein, gleichsam als lebend den toten Goethe vor sich sehend haben. Denn manches ist nicht so leicht einzusehen.
